

Humanitäre Hilfe in Zeiten tödlicher Abschottungspolitik:



# Zivile Seenotrettung auf der zentralen Mittelmeerroute

Foto: [www.danielkempfszeitred.de](http://www.danielkempfszeitred.de)



Beginn: 19 Uhr

Raum eRS-101 (Gebäude ehemalige Reitschule) der Katholischen Universität  
Eichstätt-Ingolstadt, Kardinal-Preysing-Platz, 85072 Eichstätt

**12.07.**

Seit Beginn des Jahres sind nach Angaben der Vereinten Nationen 1828 Menschen auf der Flucht über das Mittelmeer gestorben. Der Großteil davon auf der zentralen Mittelmeerroute zwischen Libyen und Italien bzw. Malta, die als eine der tödlichsten Fluchtrouten der Welt gilt.

Auf die italienische Seenotrettungsmission Mare Nostrum folgten nach ihrem Ende im November 2014 keine weiteren „Search and Rescue“-Missionen durch

staatliche Organisationen, allein einige private Organisationen begannen im Jahr 2015 aufgrund der hohen Zahl von ertrunkenen Menschen auf der Flucht, mit eigenen Schiffen auf dieser Route Menschen in Seenot zu suchen und retten.

Obwohl am Osterwochenende etwa 8000 Menschen aus seeuntüchtigen Booten auf der zentralen Mittelmeerroute gerettet wurden, waren von den insgesamt 25 an den Rettungen be-

teiligten Schiffen nur eines von Frontex und eines von der EU-Mission Sophia. Der Rest bestand aus Schiffen der italienischen Küstenwache, zehn Schiffen von privaten Organisationen wie SeaEye, SeaWatch, Jugend rettet e.V. und anderen Organisationen sowie zivilen Frachtschiffen.

Der Arzt Thomas Kunke war während der Zuspitzung der Ereignisse am Osterwochenende an Bord der SeaEye, die allein an diesem Wochenende

über 1300 Menschen versorgt hat und am Ende selbst MayDay funkte, weil über zweihundert Menschen an Bord genommen werden mussten.

Neben der Schilderung der Ereignisse aus persönlicher Sicht soll auch die politische Dimension diskutiert werden, denn: Vor allem das jahrelange untätige Zuschauen der europäischen Regierungen macht aus dieser humanitären Katastrophe vor der Küste Afrikas eine europäische Krise.